Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

28.07.1943 (Nr. 206)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld Postscheck: Hamburg 17272 Angelegenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6/8, Ruf 2 19 31, Nachtruf u. Sonntags 2 47 65; Obernstr. 86, Ruf 2 19 31; Sofe: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6 Ecke Polster, Ruf 4 54 58; Br.-Vegesack: Rathaus 24, Ruf 4 a 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen — Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 206 / 13. Jahrgang — Mittwoch, 28. Juli 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Kampfschwerpunkt im Raum Orel

Heldenhafter Einsatz unserer Panzergrenadiere — Zäher deutsch-italienischer Widerstand auf Sizilien — Terrorangriffe auf Hannover und Hamburg

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Der Schwerpunkt der Kämpfe im Osten lag auch gestern im Raum von Orel. Unsere Truppen, von starken Verbänden der Luftwaffe unterstützt, wiesen mehrere, südlich, östlich und nördlich von Orel geführte feindliche Durchbruchsversuche nach wechselvollen Kämpfen blutig ab und vernichteten zahlreiche Panzer. An der übrigen Ostfront kam es am Kubanbrückenkopf, an der Mius-Front und südlich des Ladogasees zu harten Abwehrkämpfen, während am Donez und im Raum von Bjelgorod nur örtliche Kampftätigkeit herrschte. Nordwestlich Krymskja und nordwestlich Kuibschewo trat der Feind mit starken, von Panzern, Schlachtfliegern und Artillerie unterstützten Kräften zu neuen Angriffen an. Sie wurden in harten Kämpfen zum Teil in erfolgreichen Gegenstößen abgeschlagen. Auch südlich des Ladogasees führte der Feind neue Kräfte zum Angriff vor, die mit starker Schlachtfliegerunterstützung gegen die deutschen Stellungen anrannten. Die Sowjets wurden in erbitterten Nahkämpfen und wiederholten sofortigen Gegenstößen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der gesamten Ostfront verlor der Feind am gestrigen Tage 213 Panzer. In den monatelangen schweren Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf zeichnete sich die bayerische 97. Jägerdivision besonders aus.

Auf Sizilien wurden auch gestern alle feindlichen Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen abgewiesen. Tiefangriffe deutscher Nahkampffliegerverbände fügten dem Feinde erhebliche Verluste zu. In den Gewässern nördlich der Insel erzielten Kampfflugzeuge zwei Bombenvolltreffer auf einem schweren feindlichen Kreuzer und trafen weitere sechs Einheiten. Das Hafengebiet von La Valetta auf Malta wurde in der Nacht von einem starken deutschen Kampffliegerverband erfolgreich bombardiert und dabei fünf Schiffe getroffen. Im Mittelmeer wurde ein deutliches Geleit von sieben Torpedoflugzeugen angegriffen. Sicherungsfahrzeuge schossen vier der angreifenden Flugzeuge ab. Das Geleit blieb unbeschädigt.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen am gestrigen Tage die Städte Hannover und Hamburg sowie einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet an. Die Bevölkerung, besonders in Hannover, hatte Verluste. Durch Jagd- und Flakabwehr wurden über den angegriffenen Städten und auf dem An- und Abflug nach vorläufigen Feststellungen 30 schwere viermotorige Bomber abgeschossen. Ueber den besetzten Westgebieten wurden weitere vier Flugzeuge vernichtet. In der vergangenen Nacht flog der Feind nur mit wenigen Flugzeugen in das Reichsgebiet ein, von denen eins abgeschossen wurde. Schnelle deutsche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 27. Juli Einzelziele im Raum von London an. Im Atlantik versenkte die Luftwaffe aus einem stark gesicherten feindlichen Geleitzug ein Frachtschiff von mindestens 8000 BRT. und beschädigte ein zweites großes Schiff schwer. Aufklärungsflugzeuge schossen in diesem Seegebiet einen britischen Bomber ab."

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 27. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Auf Sizilien, wo sich die Kampftätigkeit hauptsächlich im nördlichen Sektor abspielt, ist die Lage unverändert. Deutsche Bomber griffen mit Erfolg zahlreiche Kriegs- und Handelsschiffe in den nördlichen und östlichen Gewässern der Insel an, wobei sie vier Transporter, zwei Kreuzer und einen Zerstörer schwer beschädigten. Fünf Handelsschiffe wurden im Hafen von La Valetta getroffen. Die feindliche Luftwaffe flog in den Raum von Neapel und im Gebiet der Meerenge von Messina ein. Die Schäden sind nicht schwer; die Zahl der Opfer wird noch festgestellt. Die Flak schoß sechs feindliche Flugzeuge ab. Im Verlauf von Luftgefechten mit unseren Jägern über Sardinien stürzten zwei Curtiss-Maschinen und ein Torpedoflugzeug ins Meer ab."

Ein neuer Riese rollt an. Der Transport eines neuen Geschützes für eine schwere Fernkampfbatterie der Kriegsmarine an Norwegens Küste hat seinen Bestimmungsort erreicht. PK-Kriegsberichter Jank PBZ (Sch)

Das Feindziel gegenüber Italien

Unterstreichung der Forderung auf „bedingungslose Kapitulation"

Bern, 27. Juli. Aus Washington wird gemeldet: Der Regierungswechsel in Italien ist hier als große Ueberraschung gekommen. Die hohen Regierungsstellen lehnten zunächst jegliche amtliche Stellungnahme ab, da ihnen noch keine amtlichen Berichte zur Verfügung ständen. Das USA-Kriegsinformationsamt bemerkte zu den Nachrichten, daß der Rücktritt Mussolinis lediglich die Ersetzung eines faschistischen Regimes durch ein anderes bedeute. Wenn Italien Frieden wolle, so müsse es seine bedingungslose Kapitulation aussprechen. „Newyork Times" und „Newyork Herald Tribune" warfen in ihren Leitartikeln die Frage auf: „Was jetzt?" und kommen zu einer scharfen Ablehnung Badoglios. „Newyork Herald Tribune" erklärte dabei, die Achsenfeinde müßten auf ihrer Forderung nach einer bedingungslosen Kapitulation bestehen.

Staatssekretär Hull erklärte später auf einer Konferenz in Beantwortung einer

(Fortsetzung auf Seite 2)

Front gegen Lümpen

Wenn Feindlügen erzählt werden

Von Hans Hertel

In einem Kriege ist es unvermeidlich, daß bestimmte Dinge in der Oeffentlichkeit nicht ausgesprochen werden können. Das geschieht nicht etwa, weil das eigene Volk sie nicht erfahren dürfte oder weil dieses oder jenes nicht in Ordnung wäre. Im Gegenteil, wenn wir zum Beispiel über den augenblicklichen Stand und die kommende Entwicklung der deutschen Rüstung sprechen könnten, dann würden selbst die ängstlichsten Volksgenossen die letzten Zweifel verlieren. Wir können das aber nicht, denn außer unseren Volksgenossen möchten auch andere von diesen Dingen etwas wissen, zum Beispiel Churchill oder Roosevelt und die Juden hinter ihnen. Also schweigen wir. Jedes vorzeitige Wort wäre Landesverrat.

Den Sieg erzwingen aber nicht nur die Waffen, sondern vor allem Menschen mit ungebrochener Kriegsmoral. Jede Beeinträchtigung der unbedingten Siegeszuversicht eines einzelnen Volksgenossen oder gar eines größeren Personenkreises ist daher ein Kriegsverbrechen, nämlich politischer Landesverrat. Die Wichtigkeit dieser Frage führt zu einer näheren Betrachtung der Versuche, die ständig von der Feindseite zur Schwächung unserer Kriegsmoral gemacht werden. An der Spitze aller Waffen, die dem Feinde auf diesem Gebiet zur Verfügung stehen, gebraucht er seine Rundfunksender. Wir verfolgen sehr genau die Gerüchte, die in der Bevölkerung in Umlauf gesetzt werden, und können immer wieder feststellen, daß die meisten Behauptungen, die unserer Kriegsmoral abträglich sein können, aus Feindsendern stammen. Es gibt also trotz schwerster Bestrafungen immer noch sogenannte Deutsche, die ihre Informationen zur Kriegslage aus dem feindlichen Sender beziehen, weil ihnen die deutsche Wahrheit offenbar nicht genügt. Während an der Front deutsche Soldaten kämpfen und bluten und täglich viele Kameraden ihr Leben hingeben, sitzen diese Verräter am Rundfunk und fallen der kämpfenden Front in den Rücken. Sie öffnen der feindlichen Hetze eine Tür nach Deutschland und vergiften damit sich selbst und schließlich auch ihre Umgebung.

Man soll uns doch nicht damit kommen, daß ein objektives Urteil nur derjenige besitzen könne, der beide Seiten hört. Die Erfahrung hat inzwischen zur Genüge gelehrt, daß die Feindlügungen keine Tatsachen enthalten, sondern unglaubliche Verdrehungen der Wahrheit, die nur das eine Ziel haben, uns zu schaden und zu schwächen. Wenn also das Abhören feindlicher Sender verboten ist, dann wird von unseren Volksgenossen nicht die Wahrheit ferngehalten, sondern eine tägliche Lawine von Lügen, die sie in ihrer Haltung schwächen soll. Unsere Pflicht gegenüber der kämpfenden Front zwingt uns, diese Zersetzung der deutschen Haltung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. Der Schwarzhörer, der vor sich selbst und vor anderen gern als Wahrheitssucher gelten möchte, ist in Wirklichkeit ein Verräter, der vor dem jüngsten Grenadier an der Front, der gläubig sein Leben für den Sieg einsetzt, vor Scham in die Erde versinken müßte.

Nun können allerdings unsere nationalsozialistischen Richter nur diejenigen Lumpen aburteilen, die ermittelt werden. Wo kein Kläger, da kein Richter! In dieser Lücke müssen alle anständigen deutschen Männer und Frauen stehen. Hier gilt es, die Kameradschaft gegenüber der Front zur Tat werden zu lassen. Wer dumme Sprüche zur Kriegslage macht, Gerüchte verbreitet oder Verleumdungen ausstreut, muß gestellt werden. Die Anständigen sind verpflichtet, die wenigen Brunnenvergifter der Gemeinschaft festzustellen und anzuzeigen. In allen solchen Fällen haben wir bisher die Erfahrung gemacht, daß diese Lautsprecher, die sich im Kreise ihrer Zuhörer vor lauter eingebildeter Wichtigkeit nicht genug aufblasen konnten, auf einmal nichts gesagt haben wollten. Mindestens hatten sie ihre Redensarten angeblich nicht so gemeint. Nach der Quelle ihrer trüben Informationen befragt, konnten sie sich meistens nicht mehr entsinnen. Der in der Kriminalistik bereits zum Begriff gewordene große Unbekannte mußte meistens als Urheber herhalten. Wer aber den Urheber eines Gerüchtes nicht nachweisen kann der muß selbst als Urheber gelten und entsprechend büßen. Zersetzende Gerüchte erzählt man nicht und läßt sie sich auch nicht erzählen, jedenfalls nicht ungestraft. Die Kriegsmoral unseres Volkes wird von allen aufrechten Volksgenossen verteidigt. Das ist keine Denunziation, sondern eine sittliche Verpflichtung der inneren Front.

Man braucht, wenn diese Gedanken ausgesprochen werden, nicht etwa anzunehmen, daß allabendlich zahlreiche deutsche Menschen feindliche Sender hören. Unsere Volksgenossen sind viel zu anständig und vernünftig und die Heimat arbeitet so zuversicht für den Sieg, daß sie zum Feindhören weder die Charakterlosigkeit noch auch die Zeit hat. Bei den Feindhörern handelt es sich um eine kleine Clique von pflicht- und ehrvergessenen Elementen. Aber eine Handvoll Schwarzhörer genügt, um Gerüchte in breite Massen hineinzutragen. Deshalb müssen wir auch diesen wenigen das Handwerk legen. Wir müssen sie dem gerechten Richter ausliefern, der in diesem Verfahren eine heilige Pflicht gegenüber unserem deutschen Volk in der Zeit seines schwersten Kampfes erfüllt.

Nichts hindert uns im übrigen daran, solche Lumpen ganz gehörig auf die Antenne zu pochen. An der Front werden diese Schwätzer mit dem lakonischen Wort „Latrinenparole" abgetan. Wenn sie dann noch nicht den Mund halten, greift der Soldat zu kräftigeren Mitteln. Was hindert daran, daß Gerüchtemachern ihr Rundfunkapparat aus der Wohnung geholt und er im nächsten

Der Feind spürt den Druck der Achsenkraft

Auf Sizilien muß der Gegner in die Verteidigung — Stärkster Einsatz unserer Luftwaffe

Berlin, 27. Juli. Im Abschnitt südlich und westlich Catania hatte der Feind gegenüber dem harten Widerstand der dort eingesetzten deutschen und italienischen Verbände bereits seit Tagen keine Fortschritte mehr erzielen können und war in mehreren erbitterten Gefechten unter beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen worden. In diesem Abschnitt hat sich der Feind unter dem Eindruck der erfolgreichen Abwehr, infolge gutliegenden deutschen Artilleriefeuers und der dauernden Stoßtruppertätigkeit unserer Verbände von der Hauptkampflinie wieder abgesetzt und ist seinerseits zur Verteidigung übergegangen.

Auch im Mittel- und Nordabschnitt der Front sind nun die britischen und nordamerikanischen Verbände, die im langsamen Vorgehen nach Nordosten waren, auf stärkere deutsch-italienische Truppenverbände gestoßen, die ein weiteres Vordringen des Feindes in diesem Abschnitt ebenfalls verhinderten und erfolgreiche Gegenstöße unternahmen. An der Küste und im Innern der Insel kam es zu wiederholten Angriffen, die in zum Teil harten Kämpfen abgewiesen wurden. In steigendem Maße macht sich der Einsatz deutscher Nahkampffliegerverbände bemerkbar, die durch Angriffe auf Bereitstellungen, Marschkolonnen und Stellungen dem Feinde empfindliche Verluste zufügten.

Die deutsche Luftwaffe steht bei den schweren Abwehrkämpfen auf Sizilien auch weiterhin in stärkstem Einsatz. Ein Verband deutscher Zerstörerflugzeuge griff am Montag in kühnen Tiefflügen feindliche Truppenbereitstellungen östlich der Stadt Gefalu an und bestrichen mit Bomben und Bordwaffen an Panzer und Kraftfahrzeuge, die die Küstenstraßen in der Nähe dieser Stadt befuhren, bildeten ebenfalls lohnende Ziele. Am gleichen Tage bekämpfte ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge unter Jägergeleitschutz feindliche Schiffe vor der Nordwestküste Siziliens. Nach bisher vorliegenden Meldungen erhielt ein schwerer britischer Kreuzer zwei Bombenvolltreffer. Mindestens sechs Handelsschiffe wurden stark beschädigt.

Die feindlichen Invasionstruppen sowie der Schiffsverkehr rings um Sizilien hatten auch in der Nacht keine Ruhe. Ein großer deutscher Kampffliegerverband warf Bomben aller Kaliber auf Schiffsziele und Hafenanlagen von La Valetta auf Malta, auf den Kais, den Speichern und Docks wurden Treffer angebracht, die umfangreiche Zerstörungen und größere Brände verursachten. Drei Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Auch die sizilianischen Häfen Syrakus und Augusta wurden wirkungsvoll bombardiert. Ferner richteten deutsche Fliegerverbände heftige Angriffe gegen britische Flugzeugplätze auf der Insel, den feindlichen Nachschubverkehr, auf Straßen sowie Wege und Waffen-, Munitions- und Verpflegungslager. Gute Trefferlagen konnten beobachtet werden. Gegenüber dem sehr aktiven Eingreifen der deutschen Luftwaffe im Mittelmeerraum trat die feindliche Luftwaffe bemerkenswert zurück. Der Angriff einzelner Wellington-Bomber auf die Umgebung von Neapel wurde von der deutsch-italienischen Luftverteidigung in gutem Zusammenwirken erfolgreich abgewehrt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 27. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Erich Kahsnitz, Kommandeur des Füsilier-Regiments „Großdeutschland"; Major Wilhelm Goriano, Kommandeur einer Gebirgs-Artillerie-Abteilung; Hauptmann Anton Donnhauser, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Hauptmann Helmut Schmischke, Kommandeur eines Pionier-Bataillons.

Feindliches Geleit von der Luftwaffe hart getroffen

Berlin, 27. Juli.

Deutsche Flugzeuge stießen am Montag bei bewaffneter Fernaufklärung etwa 400 Kilometer westlich von Portugal über dem Atlantik auf ein feindliches Geleit, das durch einen Kreuzer und vier Bewacher stark geschützt war. Dennoch gelang es den deutschen Fliegern ihre Bomben zielsicher zu werfen. Ein Handelsschiff, dessen Raumgehalt 8000 bis 10 000 BRT. betrug, sank sofort; ein zweites von 5000 bis 6000 BRT. großes erlitt nach Treffern eine Kesselexplosion und blieb gestoppt liegen.

Gauleiter Bohle 40 Jahre alt

Am heutigen Mittwoch vollendet der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, sein 40. Lebensjahr. Bohle, der selbst Auslandsdeutscher ist, hat in langjähriger Arbeit in der Auslandsorganisation der Partei alle Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen zu einer festgefügten Gemeinschaft des nationalsozialistischer Auslandsdeutschtums zusammengeschlossen. Mit dem Kriegsausbruch war auch die große Stunde der Bewährung für die Deutschen im Ausland gekommen, die überall in der Welt leuchtende Beweise der Treue zum Führer erbrachten.

Japan hebt versenkte Schiffe

Bergungsgesellschaften in den Südgebieten an der Arbeit — Das in Schonan gehobene Schwimmdock von 50 000 To. — Hebungsmöglichkeiten für den „Prince of Wales" und die „Repulse"

zl. Tokio, 27. Juli. Die japanischen Bergungsgesellschaften, die sich mit der Hebung versenkter Schiffe befassen, haben durch die Hebung des größten Schwimmdocks der Welt im Hafen Seletar auf Schonan (Singapur) einen besonderen Erfolg erzielt. Nach der Versenkung der britischen Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse" in den ersten Kriegstagen hatte die britische Marine in Singapur jeden Widerstand aufgegeben und das Schwimmdock, das Kriegsschiffe bis zu 50 000 To. aufnehmen kann, in Singapur versenkt. Nur einige Ausbauten des Docks ragten noch aus dem Wasser.

Die Untersuchung des Schadens begann Ende Januar dieses Jahres, wobei sich die Möglichkeit einer Bergung ergab. Die 50 nebeneinander unabhängigen Schwimmtanks waren beschädigt und vollgelaufen. Sie wurden repariert und ausgepumpt, so daß das Schwimmdock kürzlich an der Oberfläche erschien und in einigen Monaten wieder betriebsfähig sein wird. Da die übrigen Reparaturwerkstätten intakt blieben, wird Seletar dann einen allen Anforderungen gewachsenen japanischen Kriegshafen darstellen.

Die japanischen Bergungsgesellschaften entfalten im gesamten besetzten Südraum eine lebhafte Bergungstätigkeit. Sie haben die Aufgabe, alle während des Ostasienkrieges versenkten, bergungsfähigen Kriegs- und Handelsschiffe zu untersuchen und die reparaturfähigen zu heben. Unmittelbar nach Beendigung der Feindseligkeiten begaben sich die Bergungsfachleute in den Südraum. Der Umfang ihrer Aufgabe läßt sich in jedem Hafen der besetzten Gebiete ermessen, den man auf einer Reise berührt. Allein im Hafen von Surabaja waren zur Zeit der Besetzung die Decksaufbauten von 35 Schiffen zu sehen, die zusammen mit den unter der Oberfläche liegenden rund eine halbe Million Tonnen ausmachten. Darunter befanden sich auch einige Zerstörer und andere kleine Kriegsschiffe.

In bezug auf die Schiffsbergungen haben die Japaner schon vor dem Kriege ausgezeichnete Leistungen vollbracht. Zu Kriegsbeginn wurden die bestehenden Bergungsgesellschaften unter einer staatlichen Dachorganisation zusammengefaßt, deren Präsident Kataoka als Pionier und erfolgreichster Praktiker auf diesem Gebiet gilt. So wurde z. B. während des ersten Weltkrieges ein japanisches Schiff mit Gold im Werte von mehreren Millionen Pfund im Mittelmeer versenkt. Im Auftrage einer Versicherungsgesellschaft rüstete Kataoka eine Bergungsgesellschaft aus, der es gelang, das Gold wenige Monate nach der Versenkung am Bestimmungsort abzuliefern. Kurz vor Beginn des Ostasienkrieges lief ein mit Kupfer beladener 6000-Tonner unweit des chilenischen Hafens Antofagasta auf Grund und versank. Kataoka rüstete ein Bergungsschiff aus, das den Frachter einschließlich seiner Ladung hob und ihn mehr als 8000 Meilen weit in einen japanischen Hafen abschleppte, wo er gerade bei Kriegsbeginn einlief. Im Jahre 1933 lief der japanische Frachter „Yasima Maru" in der japanischen See auf ein Felsenriff und wurde als Totalverlust aufgegeben. 6 Jahre später machte sich eine Bergungsgesellschaft an die Hebung und war nach kurzer Zeit bereits erfolgreich. Das wiedergewonnene Schiff versieht seit 1940 erneut seinen Dienst. Im Dezember 1941 wurde der USA.-Dampfer „Präsident Harrison" von einem japanischen Schiff aufgebracht. Auf der Flucht setzte sich der „Präsident Harrison" auf eine felsige Untiefe an der chinesischen Küste. Er wurde ebenfalls in kurzer Zeit repariert und in Dienst gestellt.

Die aus Kataokas Fachschule hervorgegangenen Spezialisten sind heute in allen Seegebieten Ostasiens an der Arbeit. Erst kürzlich kam die überraschende Nachricht, daß die im Dezember 1941 vor der Küste von Malaya versenkten britischen Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse" von japanischen Tauchern erreicht und ihre Schäden festgestellt seien. Die beiden Schlachtschiffe liegen in einer Tiefe, in der die Bergung durchaus möglich ist.

In Hongkong, Honan, Batavia, Surabaja, Makassar, Manila usw. erscheinen allwöchentlich neu gehobene Schiffe an der Oberfläche. Soweit die Maschinen unbrauchbar geworden sind, werden aus Japan neue beschafft, so daß die japanische Handelsflotte einen weiteren Zuwachs erhält. Zuerst werden die größeren und die in geringerer Tiefe liegenden Schiffe gehoben; danach kommen kleinere und kleinste an die Reihe, die zu Hunderten in den Häfen und vor den Küsten auf Grund liegen. Die japanischen Bergungsgesellschaften bedienen sich dazu der Hilfe der mit allen Seefahrtsfragen besonders vertrauten Chinesen, Malaien und Japaner, für deren Spezialausbildung in den Südgebieten mehrere Taucherschulen eingerichtet wurden. Aus den nicht bergungsfähigen Schiffen werden durch besonders ausgebildete Tauchkräfte wertvolle Ladungen geborgen.

Lazarett oder der nächsten Kaserne aufgestellt wird? Dort finden wir nämlich die Männer, die für den Sieg bereits geblutet haben oder wieder ihr Leben einsetzen werden. Die dürsten nicht nach feindlichen Lügen, sondern wollen von der Front hören. Sie warten von einem Wehrmachtbericht zum anderen und hören die unter Lebensgefahr aufgenommenen Frontberichte der Rundfunksprecher unserer Propagandakompanien. Sie fühlen sich dann wieder mit den Kameraden verbunden, aus deren Mitte sie in schweren Stunden herausgerissen wurden.

Wenn wir diesen Männern einen Empfänger geben könnten, dann berührt es uns gar nicht, wenn zur gleichen Zeit Gerüchtemacher ohne Rundfunk auskommen müssen. Wenn solche Subjekte dann auch keine deutschen Nachrichten mehr hören, dann geschieht ihnen das recht. Sie haben keinen Anteil mehr an unserem Kampf, weil sie ihr Ohr dem Feinde zur Verfügung gestellt haben.

So müssen wir diese ganze Gerüchtemacherei betrachten. Wer irgendwo etwas ganz geheimnisvoll flüstert, der hat sowieso ein schlechtes Gewissen. Vernünftige Dinge kann man nämlich ruhig laut sagen. Wo aktiv gegen die wenigen Gerüchtemacher Front gemacht wird, da hört dieser Unfug blitzschnell auf.

Luftterror!

Mordbrennerbomben auf Hannover

Daß die US-Amerikaner von Tradition nicht viel halten, das wußten wir auch schon vor dem Krieg. Kein Wunder, sie hatten ja keine. Sie hatten einzig den Größenwahn der Wolkenkratzer. Wahrscheinlich hat es keiner der Verbrecher des Bombenangriffs auf Hannover gewußt, daß es dort ein Leineschloß gab, das eng mit der englisch-hannoverschen Geschichte verknüpft war. Ob die Engländer auf diese Erinnerungen noch Wert legen, wissen wir nicht; ihre Verbündeten aber haben sich jedenfalls nicht darum gekümmert, als sie ihre Brandfackeln in diese Mauern schleuderten, die zum Teil dreihundert Jahre alt waren. Wertvoller noch als dieses Baudenkmal war wohl die Marktkirche, das Wahrzeichen Hannovers. Im Jahre 1347 wurde der Turm errichtet, der nun nur noch wie ein Zahnstumpf emporragt. Die nordamerikanischen Luftgangster haben vernichtet, was selbst die Brandfurie des Dreißigjährigen Krieges verschonte. Auch das Opernhaus der Leinestadt, an dem Heinrich Marschner tätig war, ist zerstört. Aber von diesem Namen haben unsere Feinde wohl noch nie etwas gehört. Wie kann man von Menschen Achtung vor fremden Kulturdenkmälern erwarten, die selbst keine Kultur kennen, deren „Helden" Gangsterkönige und betrügerische Negerboxer sind! C. H.

Ritterkreuzträger am Atlantikwall

Berlin, 27. Juli. In diesen Tagen trafen mehrere Ritterkreuzträger des Heeres, von der Ostfront kommend, an der Atlantikküste in Frankreich ein und besuchten die dort eingesetzten Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes. Begeistert folgten die jungen Arbeitsmänner den Schilderungen dieser bewährten Ostkämpfer, die von den beispielhaften Leistungen unserer Soldaten berichteten. Die Ritterkreuzträger besichtigten die tiefgestaffelten, gigantischen Festungswerke an der Küste, die zu einer Kette von Bunkern, Panzerkuppeln und Geschützstellungen zusammengeschlossen sind. Ueberzeugt von dem Eindruck der hohen Kampfkraft und ständigen Abwehrbereitschaft des Atlantikwalles werden diese Ritterkreuzträger nach Abschluß ihres Besuches wieder an die Ostfront zurückkehren.

Jinnah Opfer des Secret Service

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. **Bern,** 27. Juli. Die Polizei von Bombay teilt mit, ein Attentat sei auf den Moslemführer Dr. Jinnah von einem Angehörigen der nationalistischen muselmanischen Khaksar-Bewegung, Mahmed Rafiq, verübt worden. Jinnah kam mit leichten Verletzungen davon. Der Täter wurde verhaftet. Zweifellos dürfte der Anschlag auf den Führer der allindischen Moslem-Liga politische Gründe haben, nachdem von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Jinnah und dem Präsidenten der allindischen Hindus, Veer Savarkar, die Rede war. Es war ein Abkommen zwischen den beiden großen politischen Bewegungen geplant. Wäre eine Einigung zustandegekomen, so wäre damit der britischen Obergewalt in Indien wahrscheinlich ein schwerer Schlag versetzt worden. Man geht deshalb wohl nicht fehl in der Annahme, daß hier der britische Secret-Service wieder einmal versucht hat, Schicksal zu spielen und sich eines Gegners der Jinnah-Bewegung bediente.

Pilar Primo de Rivera, die spanische Frauenschaftsführerin, stattete am Dienstag dem Haus der Auslandsorganisation der NSDAP. einen Besuch ab.

Das Ziel des Feindes gegenüber Italien

(Fortsetzung von Seite 1)

Frage, es seien keine Aenderungen in der USA.-Politik mit Bezug auf die Forderung einer bedingungslosen Uebergabe Italiens zu erwarten. Der britische Nachrichtendienst Reuter bezeichnet als eine für die Diplomatie der Achsengegner typische Voraussage die Erklärung Wilsons Broadbents in der „Daily Mail", der die bedingungslose Kapitulation aller bewaffneten Streitkräfte Italiens und die Besetzung des gesamten italienischen Bodens durch die alliierten Streitkräfte fordert.

Unser Berliner dr.-w.-sch.-Schriftleiter schreibt uns hierzu: Es liegt auf der Hand, daß der in Rom eingeleitete innenpolitische Kurswechsel eine Bedeutung für das staatspolitische System und für die soziale Struktur des mit uns verbündeten Landes gewinnen wird. Aber es wäre wirklich kein Zeichen von Nervenstärke, wenn man angesichts einer solchen Entwicklung, die noch durchaus im Fluß ist, schnell fertig mit dem Wort sein und Schlüsse ziehen wollte, für die die zunächst gegebenen Tatsachen noch in keiner Weise einen festen Ausgangspunkt darstellen. Wie schnell man auf ein vollkommen falsches Geleise geraten kann, wenn man sich ohne ruhige Ueberlegung mit überschäumendem Eifer einer tatsächlichen oder vermeidlichen Sensation im Ablauf der Kriegsereignisse bemächtigen will, das haben jetzt gegenüber den Ereignissen in Italien die Agitatoren im Feindlager in bitterer Weise erfahren müssen. Mussolini zurückgetreten — diese eine Tatache glaubten die Hetzapostel auf der gegnerischen Seite ohne weiteres ausnutzen zu können, um der Weltöffentlichkeit gegenüber den Eindruck zu schaffen, als ob nunmehr die letzte und entscheidende „große Wendung" eingetreten sei. Schon vierundzwanzig Stunden später sehen sich diese Leute gezwungen, ganz laut zurückzupfeifen, nachdem nämlich eine nüchterne Betrachtung der gegebenen Tatsachen zu dem Ergebnis hätte führen müssen, daß im Hinblick auf die weitere militärische Entwicklung des Krieges durch den innerpolitischen Kurswechsel in Italien durchaus noch nicht zwangsläufig eine veränderte Ausgangslage geschaffen zu werden braucht.

Es ist anzunehmen, daß die Männer, die nunmehr die Verantwortung für die Geschicke Italiens in die Hand genommen haben, sich darüber von vornherein im klaren gewesen sind, daß London, Washington und Moskau auch ihnen gegenüber von der Forderung nach der unbedingten Kapitulation nicht abgehen würden. Zwischen den Hauptstädten unserer gemeinsamen Gegner hat in den letzten Stunden und Tagen der Draht unermüdlich gespielt und als Ergebnis der zwischen den Regierungen geführten Verhandlungen erklingt heute schon aus dem Feindlager einstimmig die Forderung, daß Italien unter jeder Führung auf Gnade oder Ungnade sich unterwerfen, d. h. also, als Großmacht für alle Zeiten verschwinden müsse. An dieser unumstößlichen Tatsache finden die Auswirkungsmöglichkeiten des Umschwungs in Italien ihre natürliche und schicksalhaft bestimmte Grenze. Es muß selbstverständlich dem italienischen Volk selbst überlassen bleiben, wie es in seinem Innern mit den Problemen dieser revolutionären Zeit, die durch den Krieg in ihrer Größe nur noch gesteigert wurden, fertig werden und wem es dabei die Führung anvertrauen will.

Aber weltpolitisch ist an der Tatsache nichts zu ändern, daß die anglo-amerikanische Plutokratie und der Bolschewismus die Todfeinde Italiens, ebenso wie diejenigen Deutschlands sind und bleiben und daß darum jede Regierung in Rom, wenn sie italienische Politik machen will, gegen die das Leben Italiens bedrohende Macht an der Seite der starken Verbündeten, die es gefunden hat, an der Seite Deutschlands und Japans, gemeinsam Krieg führen muß. Heute gebärdet sich die feindliche Presse enttäuscht angesichts der Feststellung Badoglios in seinem ersten Aufruf, daß der Krieg weitergehe und daß das italienische Volk seiner Tradition entsprechend sich an sein gegebenes Wort halten werde. Kann man sich, wenn man auf der anderen Seite die ehrenrührige Zumutung der bedingungslosen Kapitulation in rigoroser Weise auf die Spitze treibt, wirklich über diese Haltung wundern, müsse man nicht umgekehrt offen zugeben, daß jeder Versuch auf einem andren Wege dem Selbstmord gleichkäme?

Aber es ist schließlich nicht unsere Sache, die Gedanken unserer Feinde, die sich ihnen aufdrängen müßten, vorauszudenken. Für uns ist der Boden, den wir zu betreten haben, in der Erklärung des neuen italienischen Regierungschefs gegeben, zumal wir im Bewußtsein unserer Kraft den kommenden Entwicklungen mit vollkommener Ruhe und Gelassenheit entgegenzusehen vermögen. Die Tatsache der gemeinsamen Fortführung des Kampfes spiegelt sich in den Formulierungen des deutschen und italienischen Wehrmachtberichtes wider. Gleichzeitig findet die Erkenntnis unserer militärischen Kraft und der wachsenden Enttäuschung im Feindlager in den letzten Tagen einen immer stärkeren Niederschlag in den englischen und amerikanischen Berichten über die Entwicklung an der Ostfront. Die „Times" kann heute ihre Sorge kaum noch verbergen, daß der Zeitpunkt näherrücken könnte, wo die Sowjets ausgeblutet sein würden. In einer längeren militärischen Betrachtung schreibt das Londoner Blatt, die Menschen- und Materialverluste der Sowjets seien „geradezu grausam hoch", außerdem hätten die Sowjets viel fruchtbaren Boden verloren, der ihnen in diesem Jahr zur Ernährung der Bevölkerung fehle. Die deutsche Waffenkraft habe keine Einbuße erlitten.

Man muß sich daran erinnern, welche gewaltig überspannten Hoffnungen die gegnerische Agitation an die erwartete Sowjetoffensive geknüpft hat, um die Bedeutung einer solchen resignierten Erkenntnis in der „Times" recht zu würdigen. Um die Tatsache der ungebeugten deutschen Kampfeskraft wird der Gegner schließlich nie herumkommen. Können voreilige Spekulanten im Feindlager sich wirklich der Hoffnung hingeben, daß ein Verbündeter dieses starken Deutschlands unter dem Druck des gegen ihn geführten Nervenkrieges Selbstmord begehen könnte, indem er aus dem Rahmen dieser Siegessicherheit heraustreten würde? Der italienische König selbst hat in seinem ersten Aufruf die Parole übernommen: „Kein Abweichen kann geduldet werden." Daran halten wir uns.

Werdegang der neuen italienischen Minister

Rom, 27. Juli. Der vom König und Kaiser Viktor Emanuel III. zum Unterstaatssekretär bei der Ministerpräsidentschaft ernannte Dr. Pietro Baratono ist 59 Jahre alt und stammt aus Piemont. Er ist Verwaltungsfachmann. Nachdem er als Unterpräfekt in San Remo gewesen war, erhielt er die Leitung der Personalabteilung im Innenministerium und wurde dann Präfekt in Novara und Florenz. Anschließend war er fünf Jahre lang Kommissar für die Provinz Neapel. Die Stadt Neapel verdankt ihm die Molen ihres Handelshafens, den Einschiffungshafen, seine Sportanlagen, Sportfeld und Schwimmhallen und die Erneuerung seines Krankenhauswesens. Dann wurde er Präfekt in Turin und anschließend in den Staatsrat berufen.

Der italienische Kriegsminister, der bisherige Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Antonio Sorice, wurde am 5. November 1897 in Nola geboren. Er zeichnete sich im ersten Weltkrieg in den Schlachten um Görz sowie auf dem Karst aus. Nach dem Weltkriege hatte er Stabs- und Linienstellungen inne. Als Oberst wurde er 1936 zum Stabschef des Kriegsministeriums ernannt. 1938 wurde er Staatsrat. Am 3. Febr. 1943 erfolgte seine Ernennung zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium.

Der neue italienische Luftfahrtminister, Generalleutnant der Luftwaffe Renato Sandalli, wurde 1897 in Genua geboren. Er nahm am ersten Weltkriege als Bersaglieri-Offizier teil. Er erwarb sich 1920 das Flugzeugführerabzeichen, später das Militärfliegerabzeichen, und trat zur neu geschaffenen Luftwaffe über. Als Hauptmann in Somaliland eingesetzt, ging Sandalli nach seiner Rückkehr nach Italien von den Aufklärungsfliegern zu den Jägern über. In der Folgezeit befand er sich in Stabs- und Kommandostellen. So führte er in Ostafrika den 9. Kampffliegersturm mit großem Erfolg. 1938 wurde er zum Leiter der Luftwaffenversuchsstelle in Guidonia ernannt. Anschließend ging er nach Albanien und wurde am 18. November 1942 zum Generalleutnant der Luftwaffe befördert.

Der neue italienische Verkehrsminister, General Frederico Amoroso, wurde vor 52 Jahren in Neapel geboren. Er nahm am Tripolis-Krieg teil und befehligte im Weltkrieg Luftschiffe. Anschließend beschäftigte er sich mit Fragen der Funk- und Fernmeldetechnik und gehörte dem internationalen Ausschuß für Funktechnik an, 1935 bis 1936 nahm er am Abessinien-Feldzug teil. 1938 wurde er zum Generalmajor und drei Jahre später zum Generalleutnant der Luftwaffe befördert. Im gegenwärtigen Kriege befehligte er die Genietruppen der 9. Armee und der 2. Armee. Er besitzt die hohen Auszeichnungen des Ritterkreuzes und des Offizierkreuzes des Savoyer Militärordens.

Der neue italienische Marineminister, Vizeadmiral Raffaele de Courten, wurde am 23. September 1888 in Mailand geboren. Er nahm bereits am vorigen Weltkrieg teil. 1923 zum Korvettenkapitän befördert, wurde er U-Boot-Kommandant. Als Fregattenkapitän war er Mitglied des Generalstabes. Von 1932 bis 1936 war er Marineattaché bei den italienischen Vertretungen in Deutschland, Holland, Dänemark und den skandinavischen Ländern. Im Mai 1938 wurde er zum Konteradmiral befördert und in den Admiralstab berufen. Hier hatte er die Aufsicht über die neue Unterwasserwaffe. Als Vizeadmiral übernahm er das Kommando einer Flotten-Division. Er ist Inhaber des Ritterkreuzes und des Militärordens von Savoyen.

Der Minister für die Rüstungsindustrie, Carlo Favagrossa, der einzige aus dem vorigen Kabinett übernommene Minister, wurde am 22. November 1999 in Oremona geboren. Er kämpfte im libyschen Krieg als Freiwilliger und nahm am vorigen Weltkrieg teil. Bis zum Jahre 1925 weilte er mit Militärmissionen im Ausland. Anschließend befehligte er die Genietruppen des römischen Armeekorps, dann eine Panzerbrigade. Im Spanienkrieg war er Leiter des Generalstabes des Freiwilligenkorps. 1938 befehligte er in Bologna die Division Historia. Am 1. September 1939 erhielt er den Doppelposten eines Präsidenten für zivile Mobilmachung und eines Generalkommissars für Rüstungsindustrie. Am 20. Mai 1940 wurde das Kommissariat in ein Unterstaatssekretariat und am 5. April 1943 in ein Ministerium verwandelt, dessen Leitung nach wie vor Favagrossa inne hatte.

Der neue italienische Außenminister Dr. Giovanni Acanfora wurde am 7. April 1894 geboren. Er promovierte 1907 zum Doktor der Jurisprudenz und trat 1911 in die Finanzverwaltung ein. Er nahm an verschiedenen internationalen Besprechungen teil. Im vorigen Weltkrieg wurde er verwundet. Im Juni 1940 wurde er zum Generaldirektor der Banca d'Italia ernannt.

Der neue italienische Korporationsminister Dr. Leopold Piccardi wurde vor 44 Jahren in Ventimiglia geboren. Im ersten Weltkrieg nahm Piccardi als Artillerieoffizier teil. In der Nachkriegszeit hatte Piccardi wichtige Verwaltungsstellen inne. 1934 wurde er zum Staatsrat ernannt. Er ist ein hervorragender Verwaltungsjurist und redigierte zahlreiche Gesetze.

Der neue italienische Kolonialminister Generaloberst Melchiade Gabba wurde 1874 in Mailand geboren. Er befehligte als Artillerieoffizier in Afrika 1911 bis 1915 Eingeborenen-Batterien und wurde dann zum Stabschef des Kolonialtruppenkorps ernannt. Im ersten Weltkrieg erwarb sich Generaloberst Gabba das Ritter- und Offizierskreuz des Savoya-Militärordens. Nach dem Weltkrieg leitete er u. a. die Operationsabteilung des Heeresgeneralstabes. 1921 bis 1926 befehligte er das Kolonialtruppenkorps in Afrika. Im Mai 1926 wurde er zum Generalmajor befördert und hatte dann Staatsstellungen inne, bis er im März 1935 zum Leiter des Generalstabes der italienischen Truppen in Ostafrika ernannt wurde. Im Mai 1940 wurde er auf Grund von Kriegsverdiensten zum Generaloberst befördert und vier Monate nach 47jähriger Wehrdienstzeit in die Reserve übergeführt. 1936 bis 1938 war er Führer der 3. Armee. Dem Senat gehörte er seit 1939 an.

„Die große Prüfung"

Rom, 27. Juli. Das italienische Volk darf niemals außeracht lassen, daß auch die geringste Störung des nationalen Lebens vom Feind weidlich ausgenutzt werden würde, schreibt „Tribuna" im Leitartikel. Nur dann könnte der Feind aus dem Regierungswechsel Vorteile ziehen. Einheit und Entschlossenheit dagegen werden dem Feind ein Volk gegenüberstellen, das den Krieg energisch zu führen versteht. Diese Stunde, schreibt das Blatt weiter, ist die große Prüfung des italienischen Volkes. Von seiner Haltung würde sein Geschick abhängen. Während italienische Provinzen vom Feinde besetzt sind und die italienischen Städte unter dem Bombenhagel des Feindes liegen, kann der Wille der Nation nur der sein, entschlossen zu kämpfen und sich der ruhmreichen Vergangenheit würdig zu erweisen.

Der italienische Rundfunk meldet, daß das Leben in Rom seinen gewohnten Gang gehe. Die Geschäfte der Stadt sind geöffnet, und die öffentlichen Betriebe funktionieren in vollem Maße.

Ein Aufruf Carlo Delcroix

Rom, 27. Juli. Der Leiter des italienischen Kriegsopferverbandes, Carlo Delcroix, hat einen Aufruf erlassen, in dem er die Italiener auffordert, dem König, der erneut in schicksalsschwerer Stunde die Führung des Landes an sich genommen habe, mit Vertrauen und Disziplin zu folgen. Der Krieg gehe weiter, Italien dürfe nicht untergehen.

Keine Änderung in der Durchführung des Krieges

Tokio, 27. Juli. Der japanische Außenminister Schigemitsu empfing am Dienstag mittag den italienischen Botschafter Indelli, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Im Anschluß an seine Besprechung mit dem Außenminister erklärte der Botschafter, Domei zufolge, daß Italiens Politik hinsichtlich der gemeinsamen Durchführung des Krieges auf Grund der erhaltenen Instruktionen trotz des Rücktritts von Mussolini keine Veränderung erfahre.

Churchill beschimpft Italien

Lissabon, 27. Juli. Der britische Ministerpräsident Churchill gab im Unterhaus eine Erklärung ab, in der er nach den üblichen Beschimpfungen des italienischen Volkes die Fortführung des Krieges gegen Italien mit allen Mitteln ankündigte und es für passend hielt, wörtlich zu erklären:

„Wir müssen die Italiener, um uns der volkstümlichen Phrase zu bedienen, eine Weile im eigenen Saft kochen lassen, bis wir von ihrer Regierung oder irgend jemand, der die notwendige Autorität besitzt, die unerläßlichen notwendigen Zugeständnisse erhalten." Churchill ließ im weiteren Verlauf seiner Rede keinen Zweifel darüber, daß nur die völlige Selbstaufgabe des italienischen Volkes diesen „Zugeständnissen" entsprechen würde. Er betonte ferner, daß er sich bei diesen Erklärungen im engster Uebereinstimmung mit den USA. befinde.

Die Slowakei kämpft auf ehrlicher Linie

Rede des Wehrministers General Catlos

Preßburg, 27. Juli. Bei der Begrüßung weiterer abgelöster Teile der slowakischen schnellen Division in Alt-Sohl hielt Wehrminister General Catlos eine Ansprache, in der er ausführte: „Wir schicken unsere Rekruten an die Front, damit wir die Selbständigkeit unseres Volkes erhalten und durch aktive Hilfe die europäische Ordnung unterstützen, die uns diese Selbständigkeit brachte und mit der unsere Selbständigkeit lebt und fällt. Daher kämpfen wir für unsere Selbständigkeit gegen jene, die sie nicht anerkennen, sondern vernichten wollen. Dieser Kampf ist nicht eine Angelegenheit einzelner, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Und die einzelnen müssen sich dem Willen der Nation unterordnen. London und Moskau hätten die innere Revolution und nach außen Gleichgültigkeit in der Slowakei gewollt, um das Volk in das von ihnen geplante Unglück und in Sklaverei zu stürzen. „Den Herren in London und Moskau möge es aber klar sein," betonte General Catlos, „daß sich die Slowakei nicht unter ihrer Würde und unter ihr Niveau erniedrigt, indem sie ihre eigene Freiheit untergräbt. Gegen die Schädlinge werden wir uns zu wehren wissen, selbst wenn sie in der Mehrheit wären. Bis zum letzten Augenblick bleiben wir auf der ehrlichen Linie."

Der Minister erwähnte dann, in London sei kürzlich gesagt worden, daß die Slowakei sich wegen ihrer Kriegsteilnahme zu verantworten haben würde. „Wir sind uns unseres Weges bewußt und weichen nicht von ihm weder vor einer Drohung noch vor einer Verlockung ab," unterstrich General Catlos nachdrücklich. „Wir arbeiten nicht für uns, sondern ausschließlich für die Nation, und wenn die nationale Sache es erfordert, nehmen wir erneut die Verantwortung auf uns, auch wenn uns das Volk in seiner zeitlichen Enge nicht begreifen würde."

Korruption im britischen Schiffsbau

Stockholm, 27. Juli. Großes Aufsehen erregt nach den letzten Berichten aus London der Ausgang eines Skandalprozesses in Newcastle, der jetzt nach fünftägigen Verhandlungen mit der Verurteilung eines hohen Beamten der britischen Admiralität zu drei Jahren Zuchthaus endete. In dem Prozeß wurde festgestellt, daß die Beamten der britischen Admiralität gemeinsam mit einigen Werftbesitzern, die aus dem Bau von Handels- und Kriegsschiffen Millionen-Profite zogen, den Staat um riesige Summen betrogen haben. Bestimmte Beamte der Admiralität schoben ihnen lohnende Aufträge zu und ließen die Werften große Uebergewinne machen. In den Prozeß war auch einer der höchsten Gerichtsbeamten der Grafschaft Northumberland verwickelt, der mit knapper Mühe und Not wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wurde. Weite Kreise sind über das Ausmaß an Korruption und Schiebung hinter den britischen Regierungskulissen, wie es durch diesen Prozeß enthüllt wurde, außerordentlich erschrocken.

Lord Wedgewood gestorben. Einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes zufolge, ist Lord Wedgewood im Alter von 71 Jahren gestorben.

Unsere Sportschau

Die Sommerspiel-Meisterschaften

Bei den Meisterschaften des Gaues Weser-Ems im Faustball, Korbball und Ringtennis, die am letzten Sonntag in Bremen zur Durchführung gebracht wurden, gab es folgende Ergebnisse: Faustball der Männer, allgemeine Klasse: Staffel A: Polizei Bremen — Emden 51:27 (31:11), Polizei Bremen — Varel 66:18 (34:11), Varel — Emden 34:32 (14:17); Staffel B: Blumenthal — Oldenburger Tbd. 36:27 (18:15), Blumenthal — Haste 55:26 (24:12), Oldenburger Tbd. — Haste 40:27 (22:12); Staffel C: Wilhelmshaven — Delmenhorst 38:21 (22:9), Wilhelmshaven — Bad Rothenfelde 40:31 (25:15), Delmenhorst — Bad Rothenfelde 31:17 (10:7), Delmenhorst — Varel 35:28 (19:10), Haste — Bad Rothenfelde 43:32 (24:16). Entscheidung: Blumenthaler Tv. — Polizei Bremen 42:31 (23:15). Gausieger: Blumenthaler Tv. Altersklasse: Blumenthal gegen Emden 51:19 (25:9), Blumenthal — Delmenhorst 38:29 (20:9), Delmenhorst — Emden 54:29 (26:14). Faustball der Frauen: Staffel A: Varel gegen Osnabrück 40:29 (21:13), Varel — Bleren 42:37 (24:16), Varel — Oberneuland 45:36 (24:17), Bleren — Osnabrück 37:29 (16:16), Oberneuland gegen Bleren 37:36 (20:22), Osnabrück — Oberneuland 41:32 (19:17); Staffel B: Osternburg Arbergen 47:13 (23:9), Osternburg — Bad Rothenfelde 48:34 (23:15), Bad Rothenfelde — Arbergen 33:32 (17:11); Staffel C: Hemelingen — Hude 54:17 (32:6), Hemelingen — Blumenthal 39:21 (22:12), Blumenthal — Hude 34:16 (19:6). Korbball der Frauen: Staffel A: Osnabrück 97 gegen Oldenbroker Tv. 4:1 (1:0), Oldenbroker Tv. gegen Waller TSV. 2:2 (1:1), Osnabrück 97 gegen Waller TSV. 4:3 (3:2); Staffel B: Osternburg gegen Emden 5:1 (3:1), Osternburg — Tura Bremen 2:2 (0:2), Tura Bremen — Emden 4:1 (3:1), Elsflether Tbd. — Arbergen 4:1 (1:0), Elsfleth gegen Hilter 5:1 (3:0), Hilter — Arbergen 3:0 (1:0), Tv. Bungerhof — MTV. Bremen 6:2 (4:1), Tv. Bungerhof — MTV. Bremen 2:2 (1:2), VfL. Oldenburg — Lesum 12:1 (6:1), VfL. Oldenburg gegen Wilhelmshaven 13:1 (6:0). Entscheidung 1. Kreisklasse: Osternburg — Osnabrück 97 5:2 (3:2), Entscheidung 2. Kreisklasse: Elsfleth gegen VfL. Oldenburg 4:1 (4:1).

Nordsee-HJ. beim Seesportwettkampf

Beim Reichs-Seesportwettkampf der Marine-HJ., der an den Tagen vom 28. bis 31. Juli in Stralsund zur Durchführung gelangt, ist auch eine Mannschaft der Nordsee-HJ. unter Führung von Oberbannführer Merker, dem Leiter der Hauptabtlg. II, vertreten. Die Mar.-Gef. 13/59 Wilhelmshaven vertritt als gebietsbeste Mannschaft das Gebiet Nordsee in diesem schweren Wettkampf, und zwar fahren zwölf Jungen (ein Bootssteuermann, zehn Mann und ein Ersatzmann) nach Stralsund, wo dann die elf Besten in dem ausgeschriebenen Elfkampf gewertet werden. Dieser Elfkampf unterteilt sich in drei Grundübungen, und zwar in Seesport, Wehrsport und Leichtathletik. Dabei umfaßt der Seesport das Winken, Knoten und Belegen, Wurfleinenwerfen, Schulrudern und 1000-Meter-Wettrudern im Kutter, während sich die anderen Uebungen aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, 100-Meter-Brustschwimmen, Reckturnen, Barrenturnen und KK.-Schießen zusammensetzen. Es ist sicher, daß sich die Jungen der Marine-HJ. des Gebiets Nordsee mit aller Bravour bei den Reichs-Seesportkämpfen der Hitler-Jugend einsetzen werden, und wir werden nach Abschluß dieser schweren Wettkämpfe über den Einsatz und das Abschneiden unserer Jungen in Stralsund ausführlich berichten.

Wieder Bremer Häusermeer-Rennen

Am dritten Augustsonntag (15. 8.) findet erneut das in den Vorjahren mit gutem Sport- und Publikumserfolg durchgeführte Radrennen durch die Straßen der westlichen Vorstadt statt. Die Ausschreibung hierzu lautet: 15. August 1943. Titel: „Rund um Bremens Häusermeer", 75 Kilometer. Veranstalter: NSRL. Gau Weser-Ems, Kreis 6, Bremen (Radsport). Ausrichter: RV. Radtouristen-Sport-Wanderer Bremen. Verantwortlich: Gaufachwart Albert Kellner, Bremen. Fahrstrecke: Vegesacker Straße — Waller Ring — Steffensweg — Calvinstraße — Landwehrstraße — Vegesacker Straße. 30 Runden je 2,5 Kilometer. Start und Ziel: Schule Helgolander Straße, daselbst Umkleidelokal. Startzeit: 9.30 Uhr. Nachbargauoffen für alle Klassen gem. Anordnung d. Reichsf. vom 19. Februar 1943. Zwölf Ehrenpreise. Rückennummernausgabe ab 8.45 Uhr Schule Helgolander Straße. Nennungen an: Gustav Sanft, Bremen, Rheinstr. 114. Nennungsschluß: 8. August 1943. Nenngeld: 2 RM. für alle Klassen.

Erfolgreiche BTG.-Sportlerinnen. An den am Sonntag in Berlin durchgeführten Deutschen Leichtathletikmeisterschaften waren auch die Leichtathletinnen der Bremer Turngemeinde mit gutem Erfolg beteiligt. In der 4×100-Meter-Staffel der Frauen kam die BTG.-Mannschaft mit der guten Zeit von 51,3 Sek. auf den siebten Platz. Christa Hoffmann konnte gegen beste deutsche Klasse im 80-Meter-Hürdenlauf mit 12,3 Sek. den siebten Platz belegen.

Gruppenausscheidungen. Am 7. und 8. August treffen sich die Gebietsbesten in der Leichtathletik der Gebiete Nordsee, Osthannover, Hamburg und Nordmark zu den Gruppenausscheidungen für die Deutschen Jugendmeisterschaften in Celle.

Versehrten-Sportabzeichen. Freitag, 19 Uhr, findet in der Bremer Kampfbahn eine Abnahme für Leichtathletik und Schwimmen statt. Auskunft Amt für Volksertüchtigung.

Post-Sportgemeinschaft — Arsten 1. Donnerstag, 19.30 Uhr, Platz Augsburger Straße.

Volkswirtschaft

Großraum gegen Welthandelsallianz

In London berät man über eine Welthandelsallianz, die für die Zeit nach dem Kriege geschaffen werden soll. Die Epoche des ungeregelten Wettbewerbs werde nicht wiederkehren. Produktion und Verbrauch müßten in der ganzen Welt geordnet werden, sonst werde es keinen Frieden geben. Seit einiger Zeit hat sich England diese Schlagworte angeeignet; aber in London denkt man keineswegs an einen geregelten Welthandel, der allen Staaten einen gerechten Anteil an den Rohstoffen zubilligt und auf den Märkten einen von spekulativen Einflüssen freien Preis garantiert. Die „Times" versichert, daß man keineswegs die Absicht habe, den Handel denjenigen aus den Händen zu winden, die ihn bisher beherrschten, im Gegenteil, man könne die alten internationalen Rohstoffkartelle wieder aufleben lassen und mit deren Hilfe den Welthandel kontrollieren. Das heißt, daß man den großen Konzernen die Vormacht lassen will, sie sollen sich zusammentun und die Märkte überwachen. England setzt sich für diese Art „Welthandelsallianz" ein, weil sie der Londoner City am ehesten verspricht, im Geschäft zu bleiben. Die Angst vor der USA.-Konkurrenz ist der entscheidende Faktor bei allen handelspolitischen Ueberlegungen, und schon daß neue Verhandlungen in London stattfinden, dürfte die Ablehnung Washingtons hervorrufen. Man erinnert sich, daß die Währungsverhandlungen, die im vergangenen Winter in London stattfanden, plötzlich abgebrochen wurden und nach geraumer Weile in Washington fortgesetzt werden mußten. Dem englischen Keynes-Plan wurde der amerikanische White-Plan gegenübergestellt. Damit riß man eine Kluft auf, die auch jetzt noch nicht überbrückt ist, obwohl mittlerweile mehrere Versöhnungsvorschläge gemacht wurden, zuletzt ein kanadischer Währungsplan, den aber London abgelehnt hat, weil er sich zu wenig vom amerikanischen unterscheide.

Genau so hängen die jetzigen Londoner Besprechungen über die künftige „Welthandelsallianz" in der Luft, solange ihnen die Zustimmung Roosevelts nicht sicher ist. Washington hat schon kürzlich erklärt, daß alle handelspolitischen Verabredungen unnütz seien, solange nicht die Währungsfrage geregelt ist. Was England fürchtet, ist das amerikanische finanzielle Uebergewicht. Viele Milliarden Dollar betragen bereits die englischen Verpflichtungen aus dem Pacht- und Leihgesetz; die Auslandsguthaben, über die England zu Beginn des Krieges verfügte, sind größtenteils verloren oder verbraucht; schon im Jahre 1938 war England nicht mehr imstande, Auslandsanleihen zu gewähren, nicht einmal an die britischen Dominien. Wie soll England später neben den USA. am Weltmarkt, so wie die Anglo-Amerikaner ihn sich vorstellen, konkurrieren können? Der englische Produktionsminister Lyttleton hat deshalb in einer in Oxford gehaltenen Rede empfohlen, nicht länger eine orthodoxe Finanz- und Geldpolitik zu betreiben. England habe sich früher immer eingebildet, es müsse seine Zahlungsbilanz und seinen Staatshaushalt ausgleichen. Von dieser Auffassung müsse man sich frei machen und eine „kühne" Kreditpolitik betreiben.

Im Gegensatz dazu predigt der Schatzkanzler, Sir Kingsley Wood, eine konservative, vorsichtige Kreditpolitik und keine Planwirtschaft, sondern Rückkehr zum liberalistischen Welthandel. Man sieht, die Engländer sind sich noch nicht recht einig. Es hängt auch gar nicht von ihnen ab, wie der künftige Welthandel aussehen wird. Schon in den gegenwärtigen Vorgefechten um die Einflußnahme auf den künftigen indischen, chinesischen und sibirischen Märkten, von denen man sich soviel verspricht, haben die Amerikaner sich einen erheblichen Vorsprung gesichert. Alle praktischen Maßnahmen weisen im Gegensatz zu den benutzten Schlagworten darauf hin, daß die anglo-amerikanischen Handelspolitiker in einen heftigen Wettkampf miteinander treten werden, was Europa nur bestärken kann, an seiner Großraumpolitik und an seinen handelspolitischen Zielen festzuhalten.

Kaffee Hag A-G

Die HV der Kaffee Hag-AG., Bremen, in der vier Aktionäre 9 350 300 RM. Grundkapital vertraten, nahm den bekannten Abschluß für 1942 mit einem vorzutragenden Gewinn von 111 828 RM. zur Kenntnis und wählte Direktor Fritz Müller, Amsterdam, mit Rücksicht auf die ausländischen Interessen der Kaffee Hag-AG. neu in den Aufsichtsrat. Wiedergewählt wurden Direktor Heinz Buvogel, Bremen, und Dr. Max Schneider, Zürich.

Der Banknotenumlauf. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 23. Juli hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten auf 26 171 Mill. RM. ermäßigt.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
25. Juli	1,05	1,82	1,00	1,55
26. Juli	1,07	1,83	1,02	1,52
27. Juli	1,00	2,00	1,03	1,58

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Assling. Gültig ab 1. 3. 1943: Preisliste Nr. 11.

Rund um den Roland

Wie und was soll man bergen?

Bremen, 28. Juli.

Wenn bei Luftangriffen die Anordnung zum Räumen bedrohter Wohnungen gegeben worden ist (sie darf nur im notwendigsten Falle und auch nur von dem Leiter der Löschaktion, der allein Ueberblick über die Lage besitzt, gegeben werden!), beginnt oft ein planloses Herunterschleppen von nicht lebenswichtigen Dingen, während Lebensmittel und Wäsche vergessen werden. Man braucht ja nun nicht gleich, weil man auf alles vorbereitet sein will, in einer umzugsfertig eingepackten Wohnung zu sitzen, aber eine mit Ueberlegung getroffene Vorsorge hilft im gegebenen Fall doch viel. So zum Beispiel, wenn, wie es eine Frau getan hatte, im Wäscheschrank neben den gebündelten einzelnen Packen der Leib- und Hauswäsche ein großer Bett- oder Kissenbezug griffbereit liegt, der, mit einem Namensschild versehen, die ganze Wäsche aufnehmen kann. Das Bündel kann dann ruhig aus dem Fenster fliegen, ohne Schaden zu nehmen. Ueberhaupt soll man möglichst alle Gegenstände, nicht nur die, die sich leicht transportieren lassen, mit Namensschildern versehen: Möbel, Teppiche, Rundfunkapparate, wertvolle Bilder, vor allem auch ein Doppel der Anschrift hinein, da außen angebrachte Namenschilder verlorengehen können. Die Zweckmäßigkeit dieser Vorsorge zeigt sich dann, wenn festgestellt werden soll, wem das geborgene, auf den Sammelstellen zusammengebrachte Gut gehört.

Was soll als erstes geborgen werden? Kleider, Betten, Wäsche und Lebensmittel! Daß zum Luftschutzraumgepäck neben Geld und Wertsachen sämtliche Familienpapiere, Ausweise und vor allem auch Lebensmittelkarten gehören, sei nochmals erwähnt. Weiter hat es sich gezeigt, daß gerade an die Kleinigkeiten des täglichen Lebens, wie Eßbestecke und Eßgeschirre, am wenigsten gedacht wird und daß oft Mangel daran herrscht. Also zum Luftschutzraumgepäck auch Eßbestecke und Eßgefäße (am besten unzerbrechliche) legen.

Oberversicherungsamt Oldenburg-Bremen

Nachdem kürzlich im Zuge der Verwaltungsvereinfachung die Statistischen Landesämter der Länder Oldenburg und Bremen zu dem „Statistischen Amt Weser-Ems" mit dem Sitz in Bremen zusammengelegt worden sind, wurde jetzt für die beiden Länder das „Oberversicherungsamt Oldenburg-Bremen" mit dem Sitz in Bremen errichtet. Das Oberversicherungsamt der Hansestadt Bremen und das Oberversicherungsamt Oldenburg werden aufgehoben. Die Verordnung, die im Gesetzblatt der Hansestadt Bremen vom 27. Juli verkündet wird, tritt am 1. August 1943 in Kraft.

Die zusätzliche Tabakversorgung

Das Landeswirtschaftsamt gibt bekannt: In Bremen, Emden und Wilhelmshaven werden für die Tabakversorgung „Zusatzkontrollkarten" ausgegeben, die zum Bezug von zusätzlichen Tabakwaren berechtigen. Es erhalten zusätzlich im Monat August:

Alle Inhaber von „M"-Karten eine Zusatzkarte mit 10 Tagesabschnitten;

alle Inhaber von „F"- und „P"-Karten eine Zusatzkarte mit 5 Abschnitten. (Zwei Tagesabschnitte gleich einem Doppelabschnitt.)

Die Ausgabe von Zusatzkontrollkarten wird für die folgenden Monate jeweils neu festgelegt. Auf die in Kürze erscheinende amtliche Bekanntmachung wird hingewiesen.

Den 85. Geburtstag beging gestern in seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit der frühere Schiffbauer und Zimmermann August Matthiesen, Bodenheimerstraße 82.

Das 75. Lebensjahr vollendet heute Frau Dora Schröder Wwe., geb. Thies, Trägerin des Goldenen Mutterkreuzes, Wilhelmshavenerstr. 6 II.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 15—15.30 Wenig Bekanntes von Albert Lortzing. 16—17 Otto Dobrindt dirigiert. 17.50 bis 18 Das Buch der Zeit. 18.30—19 Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—21 Unterhaltung um „Sommersonne, Wind und Sterne". 21—22 Eine bunte Stunde.

Deutschland-Sender: 17.15—18.30 Wilh. Kienzl, R. Strauß, Cesar Franck, Leitung: Hans Weisbach. 20.15—21 Schubert-Quartett D-Moll (Der Tod und das Mädchen). 21—22 Auslese schöner Schallplatten, Opern, Konzert und Solistenmusik.

Es wird verdunkelt von 21.30 Uhr bis 5 Uhr

Mondaufgang 2.35 Uhr, Monduntergang 18.37 Uhr

Kreisleiter Schümann vor den Männern der SA.

Appell in der Lettow-Vorbeck-Schule

„Brüder in Zechen und Gruben", sangen die Männer der Bremer SA. und des Führerkorps der SA.-Wehrmannschaften, die am Montagabend im großen Saal der Lettow-Vorbeck-Schule zusammengekommen waren, um einem Appell ihres Kreisleiters Max Schümann zuzuhören. Der Gedanke der Brüderlichkeit des ganzen Volkes war es auch, den der Kreisleiter seiner kurzen, aber zündenden Ansprache zugrunde legte.

Der Kreisleiter begrüßte die Männer im Braunhemd und die Kameraden, die im Alltagsgewand direkt von der Arbeit erschienen waren, als die Träger der gleichen Idee, die schon in der Kampfzeit ihre sammelnde Kraft bewährt habe. Ueber die damals gewiß auch drückenden Sorgen des Tages mit seiner Not und Arbeitslosigkeit hinausschauend, hat der Führer in jener Zeit das große Programm der NSDAP. aufgestellt, das zeitlos und nicht an den Tag gebunden, ein ganzes Volk aus der Schwere seines Daseins hinausführte. Damals haben die alten Kämpfer, die Männer im braunen Hemd und schwarzen Rock, sich mit ihren Gegnern oft die Köpfe blutig geschlagen, aber nach jeder Saalschlacht setzten sie sich mit neuen Menschen zusammen, mit denen eben noch nur mit dem Argument der stärkeren Faust gesprochen werden konnte, und in der Erinnerung an die gleiche Dienstzeit im Weltkriege, an dasselbe Kampferlebnis der Schlachten in Flandern und in den Vogesen erwachte in beiden der soldatische Geist der Marschierer, der in der Brust jedes Deutschen verborgen ruht, und so wurde aus einem Gegner ein neuer Anhänger.

Der Zusammenklang aller guten deutschen Herzen hat Arbeiter, Bauern und Bürger erwachen lassen, so daß Deutschlands Stunde schlagen konnte, in der der Führer das Schicksal des Vaterlandes in die Hand nahm. Nach der Machtergreifung hat der SA.-Mann sein Braunhemd abermals angezogen, um immer wieder neue deutsche Menschen zu begeistern und zu führen, und es ist das Verdienst dieses namenlosen SA.-Mannes, daß nunmehr Deutschland geeint zusammensteht. Er war nie auf Rosen gebettet, sondern hat in den Tagen der Not und Entbehrung seinen Mann gestanden, so wie er heute bereit ist, dem Führer das Letzte zu geben. Diese Haltung aber hat ihn hart und elastisch gemacht, daß er, ganz gleich in welcher Uniform, auf den Schlachtfeldern Europas kämpfen kann und dem Feind die Stirne bietet, wenn er auch in noch so großer Ueberlegenheit gegen unsere Stellungen anrennt.

Es wiederholt sich das Beispiel der Geschichte aus den Tagen des großen Friedrich. Wir denken an den Werdegang des kleinen Brandenburg zum größeren Preußen und Deutschland der Kaiserzeit, das in machtvollem Aufstieg alle Menschen gleichen Blutes hereinholte in das einige, Großdeutsche Reich, dem nun die gleiche Bewährungsprobe bevorsteht wie dem mächtig gewordenen Preußen Friedrichs des Großen. Daß wir sie bestehen werden, dafür bürgt die in uns allen zutiefst verankerte soldatische Haltung, ganz gleich, ob wir SA.-Männer sind oder nicht; denn wir sind ja Deutsche. Wir haben im Weltkrieg unseren Mann gestanden und wissen, daß wir heute, unbeschadet des gegenwärtigen Einsatzes, überall im gleichen Schützengraben liegen, und keiner von uns will sich vom andern in der Liebe zum Führer übertreffen lassen. Daß das so ist, darauf dürfen die alten SA.-Männer stolz sein; denn sie haben dieses Leben vorgelebt.

Auch heute steht der SA.-Mann auf seinem Posten, nicht nur in der Heimat, auf der Straße oder in seinem Betrieb, sondern auch draußen als Soldat in allen Wehrmachtsteilen, zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Wenn er dort auch nicht die ihm liebgewordene braune Uniform tragen kann, so weiß er doch in der Standarte Feldherrnhalle die Formation, die seinen Namen trägt und seine Tradition hochhält; sie ist das Symbol, auf das er mit Stolz schaut, und das ihm mit dem kämpferischen SA.-Geist erfüllt, mit dem einst Deutschland erobert wurde für alle Deutschen. Dieser Geist muß heute lebendiger sein als je. Er muß in den Herzen aller Männer und Frauen brennen, die zu verstärktem Arbeitseinsatz herangezogen worden sind und denen auch neue Aufgaben anvertraut werden.

Der SA.-Mann soll seine Umgebung anfeuern, er soll ihr Vorbild sein. Er spricht zu jedem als Kamerad, er meidet Winkelzüge, ist offen und klar; denn nur so kann er verstanden werden.

Wenn wir heute vor neue Aufgaben gestellt werden, so wissen wir, daß sie notwendig sind. Der Führer hat nie halbe Arbeit getan und bisher noch immer den rechten Zeitpunkt anzugeben gewußt, an dem etwas Entscheidendes zu geschehen hatte. Ebenso wissen wir, daß ein Sinn dahinter steckt, wenn wir auf der Stelle zu treten haben. In solchen Augenblicken besteht kein Grund, den Kopf hängen zu lassen. Im Gegenteil: das Vertrauen auf Adolf Hitler kann sich nie besser bewähren als in den Stunden, wie wir sie gerade heute durchleben. Wir Nationalsozialisten haben, indem wir uns dem Führer verpflichteten, unseren Standpunkt bezogen und kennen unsere Pflicht. Wir wissen, daß die Front nur dann siegen kann, wenn die Heimat ihre Pflicht tut. Nur an uns liegt es, die Vorbedingungen dafür zu schaffen, daß draußen genug Waffen und Munition zur Verfügung stehen; wir tragen mit an der Verantwortung für den Sieg! Draußen an der Front, das haben wir im Weltkriege und heute wieder zu ungezählten Malen erlebt, ist immer alles in Ordnung, und es muß unser höchster Ehrgeiz sein, den Fronturlaubern zu zeigen, daß bei uns in der Heimat erst recht alles in Ordnung ist!

Durch unsere Straßen laufen Ausländer, die von unsern Gesichtern ablesen wollen, was wir denken, und uns auf die Finger sehen, was wir tun. Wir müssen auch hier Vorbild sein, müssen Abstand wahren und unsern Glauben wie ein Bekenntnis vor uns hertragen in jedem Augenblick und an jeglichem Orte. Wir alten und die jungen Nationalsozialisten sind Optimisten. Wir glauben und kämpfen, und wie wir mit dieser Haltung 1933 gesiegt haben, so werden wir auch morgen den Sieg davontragen. Es ist müßig, sich Gedanken zu machen über Entwicklungen, die wir in ihren Hintergründen nicht übersehen und nicht kennen können; wir haben aber eins gehört: Italien steht zu seinem Wort. Das wissen wir nun. Das ändert nichts an der Tatsache, daß wir ebenso genau wissen, daß wir im Geiste der Waffenbrüderschaft weiter kämpfen werden, und daß der Sieg unser sein wird, so oder so!

Als Soldaten des Führers fühlen wir uns alle. Wir wollen in soldatischer Haltung unsere Pflicht tun und in kameradschaftlicher Bereitschaft, aber auch in unerbittlicher Härte den andern helfen, die unsere Hilfe nötig haben. Es war immer unser besonderer Stolz, daß wir die Fahne hochgehalten haben, und es soll auch in aller Zukunft von uns heißen, daß wir in dieser Zeit der Bewährung die Zuverlässigen und Tapferen gewesen sind, so wie wir es sein wollen, heute und immer!

Im Anschluß an die mit spontan ausbrechendem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Kreisleiters machte Obersturmbannführer Hoffmann einige Anmerkungen zum Dienstbetrieb und wies darauf hin, daß die SA. ihrer alten Aufgabe, Wehrmannschaften für die Heimatfront zu stellen, die größte Begeisterung und Disziplin entgegenbringen werde. Das Ziel ist das alte: ein einiges und herrliches Großdeutschland! Wie der SA.-Mann in verläßlicher Kameradschaft jedem helfen werde, so werde er auch dabeisein, jeden, der sich seiner Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft entziehen wolle, der verdienten Zurechtweisung zuzuführen. Es gibt keinen Unterschied zwischen Volk und SA. Ihnen gemeinsam legt das Schicksal Pflichten auf; gemeinsam aber werden sie auch die Früchte des Sieges ernten. e. e.

Rundfunkspielschar Berlin in Bremen

Die aus den Rundfunkdarbietungen weit über Deutschlands Grenzen bekannte Rundfunkspielschar Berlin der Hitler-Jugend befindet sich in diesen Tagen auf einer Einsatzreise durch die bombengeschädigten Gebiete. Gestern erfreuten die Berliner Gäste im Rahmen eines Werkpauseneinsatzes die Gefolgschaft eines Bremer Betriebes. Rund 600 Personen fanden Freude und Entspannung an dem in der freundlichen Gartenanlage des Betriebes gebotenen Gesang und Volkstanz. Wenig später hatten über 800 Gefolgschaftsmitglieder eines weiteren Bremer Betriebes, unter denen sich in der Mehrzahl Jugendliche befanden, den gleichen künstlerischen Genuß. Den Abschluß der Bremer Veranstaltungen bildete ein Konzert im kleinen Saal der Glocke vor Gästen aus Partei und Wehrmacht sowie 500 Führern und Führerinnen des Bannes Bremen.

Der Führer des Bannes Bremen (75), Oberbannführer Schröder, gab nach kurzen Begrüßungsworten seiner Freude Ausdruck, die Berliner Rundfunkspielschar in Bremen begrüßen zu können Das Gastspiel dieser bekannten Rundfunkspielschar solle den Führern und Führerinnen des Bannes Bremen beweisen, was durch Einsatzbereitschaft und fachliches Können erreicht werden könne. Aus den Darbietungen der Rundfunkspielschar könne manche Anregung für die kürzlich gegründete Jugendmusikschule gewonnen werden. In Optimismus und Fröhlichkeit werde die Bremer Hitler-Jugend mit vollen Segeln die Winterarbeit für diese Einrichtung aufnehmen.

Anschließend lernten die Anwesenden die durch viele Rundfunksendungen bekannte Spielschar unter Leitung von Gefolgschaftsführer Willi Träder kennen und erlebten in der zweistündigen Vortragsfolge nicht nur einen besinnlichen Abend, sondern lernten verstehen, warum die Spielschar auf ihren Wehrmachtsbetreuungsreisen und auch kürzlich bei einer Spanienreise so begeisterte Aufnahme gefunden hat. Willi Träder brachte mit seiner Spielschar im ersten Teil der Vortragsfolge Frühlings- und Sommerlieder, im zweiten Teil Liebeslieder, während der dritte Teil lustiger Chormusik vorbehalten war. Die abwechslungsreiche Vortragsfolge verzeichnete u. a. Chorlieder von Heinrich Spitta, sowie Werke der alten Polyphonie und gesellige Madrigale und fand in ihrer Wiedergabe begeisterten Beifall. Der Abend wird der versammelten Führerschaft der Bremer Hitler-Jugend eine bleibende Erinnerung sein und ihr wertvolle Richtlinien für die kommende Arbeit gegeben haben. lm

Varieté für Seemannsfrauen

Wieder veranstaltete die DAF.-Auslandsorganisation ein Varieté in der „Glocke", und wieder war es ein voller Erfolg. Kreiswart Jacobs, der als Ansager das Publikum mit den Künstlern bekanntmachte, begrüßte zu Beginn zahlreiche Vertreter von Partei und Wehrmacht, viele genesende Soldaten und Seemannsfrauen, die den großen Saal der „Glocke" füllten. Das reichhaltige Programm, das in zweistündiger pausenloser Folge abrollte, wurde umrahmt von einem Musikzug der Wehrmacht unter der Leitung von Stabswachtmeister Lange, der flotte Weisen zu Gehör brachte. Den Reigen eröffnete Ursula Reinhold mit einem Tanz. Sie erntete später auch mit einem Tango reichen Beifall. Es folgte der Jongleur Erno, der in sechs Minuten vierzig Tricks brachte und seine außerordentliche Geschicklichkeit mit viel Humor verband. Mit großer Fingerfertigkeit verstand es der Zauberkünstler Willibald Reißner, seine Zuschauer von einer Verblüffung in die andere zu versetzen, und Hella & Hellopia gefielen in ihrer getanzten Akrobatik. Die humoristische Note des Programms lag in den Händen von Lissi Lorka und Hermann Held, die sich ihrer mit viel Komik entledigten, und Max Bensch, der mit seinen erzentrischen Darbietungen den Vogel abgeschossen hatte, sorgte dafür, daß das Publikum lachend das Haus verließ. —ube—

Vierteljährliche Tilgung der Ehestandsdarlehen

Der Vereinfachung der Verwaltung und auch der Entlastung der beteiligten Volkskreise kommt ein Erlaß des Reichsfinanzministers zugute, wonach die Ehestandsdarlehen mit Wirkung ab 1. Juli 1943 nicht mehr in monatlichen Raten, sondern in vierteljährlichen Beträgen zu tilgen sind. An der Höhe der Tilgung und den sonstigen Bedingungen ändert sich nichts. Da der monatliche Tilgungssatz 1 Prozent betrug, wird der neue vierteljährliche Tilgungssatz auf 3 Prozent des Darlehnsbetrages festgesetzt, der nach Abzug jener Beträge verbleibt, die für die Geburt eines Kindes erlassen sind. Wie erinnerlich, werden für die Geburt jedes Kindes 25 Prozent des Ehestandsdarlehens erlassen. Der vierteljährliche Tilgungsbetrag ist jeweils spätestens am 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November zu entrichten. Der erste vierteljährliche Tilgungssatz ist daher am 10. August fällig. Die Darlehnsempfänger werden durch besondere Mitteilung von der Neuerung unterrichtet werden. Bisher wurde nach der Geburt eines Kindes zur besonderen Entlastung der Eltern die laufende Tilgung für 12 Raten ausgesetzt. In Anpassung an die neue Vierteljahrsregelung ist nunmehr eine Aussetzung der Tilgung für die vier Vierteljahrsraten, die nach der Geburt des Kindes fällig werden, vorgesehen. Diese Unterbrechung der Tilgung erfolgt auf Antrag.

Frauen im freiwilligen Einsatz

Tausende von Frauen stehen in diesen Wochen in allen Kreisen des Nordseegaues im freiwilligen Ernteeinsatz, andere lösen kinderreiche Arbeiterinnen in den Betrieben für acht oder vierzehn Tage an ihrem Werkplatz ab. In enger Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand und dem Frauenamt der DAF. wird dieser Einsatz von der NS.-Frauenschaft durchgeführt. So waren in diesen Wochen Hunderte von Frauen in den Erbsenfeldern Ostfrieslands und der Wesermarsch eingesetzt, weitere Hunderte auf den Torfmooren der verschiedenen Moorgebiete. Zur Zeit stehen die Mohrrüben- und Kohlernte sowie das Flachsraufen im Vordergrund der Einsätze. Daneben geht in fast allen Ortsgruppen das selbstverständliche Helfen beim Beerenpflücken, Kinderbetreuen, Waschen und Flicken weiter.

Die Jugendgruppen leisten einen vierwöchigen Osteinsatz im Wartheland, darüber hinaus sind Jugendgruppenführerinnen zur Zeit in Luxemburg eingesetzt.

Kind ertrunken — Zeugen gesucht

Wie die Kriminalpolizeileitstelle Bremen mitteilt, ist am 23. 7. zwischen 15 und 16 Uhr bei dem großen Anleger in Bremen-Vegesack ein achtjähriges Kind ins Wasser gefallen und ertrunken. Zeugen des Vorfalles werden gebeten, zwecks Aufklärung der Angelegenheit sich bei der Kriminalpolizei, Kriminaldienststelle in Bremen-Vegesack, Bahnhofstraße 28, zu melden.

Zusammenstoß von Kraftfahrzeugen

Am Dienstag gegen 15 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung Kurfürstenallee/Vahrer Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Lastzug. Der Motorradfahrer befuhr die Vahrer Straße in Richtung Osterholz. Der Lastzug befuhr die Kurfürstenallee stadteinwärts. Auf der Kreuzung stießen beide Fahrzeuge zusammen, wobei der Motorradfahrer tödlich verletzt und das Motorrad stark beschädigt wurde.

Bekämpfung von Phosphor-Brandbomben

Auf die Vorführungen über die Bekämpfung von Phosphor-Brandbomben in der Neustadt wird nochmals hingewiesen. Die Vorführungen finden statt: Mittwoch, 28. Juli, 19.30 Uhr, auf dem Jahnplatz/Neuenlander Straße; Freitag, 30. Juli, 19.30 Uhr, Buntentorsteinweg/Ecke Deichschart; Montag, 2. August, 19.30 Uhr, Am Kamphofer Damm. Die Volksgenossen werden im eigenen Interesse aufgefordert, diese Veranstaltungen zahlreich zu besuchen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Huckelriede Werder. Achtung. Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und Verbände: Arbeitstagung heute 20.30 Uhr, Saal Kaffee Finke. Erscheinen Pflicht. Uniform soweit vorhanden.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Heute, 19.30 Uhr, im Bauhof Appell aller Politischen Leiter und Helfer, Führer und Unterführer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, sowie NS.-Frauenschaft, anläßlich des Besuches des Kreisleiters. Uniform, soweit vorhanden.

Ortsgruppe Weidedamm. Heute 19.30 Uhr Sprechabend bei Beyreuther, Ecke Findorffstraße—Brandtstraße.

NS.-Frauenschaft

Abteilung K/E/Sch. Die Arbeitsgemeinschaft Schulung am 31. 7. muß verschoben werden.

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Donnerstag zwischen 15 und 17 Uhr, Markenausgabe in der Nähstube.

Ortsgruppe Neptun. Donnerstag 16 Uhr, Markenausgabe Schönebeckerstraße 82.

Ortsgruppe Westen. Wegen Raummangel fällt die Arbeitsbesprechung am 29. 7. aus. Darum Markenausgabe am 29. 7. von 18 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle. Alle Mitarbeiterinnen kommen am 29. 7. um 20 Uhr ins Gottfried-Lalle-Haus.

Ortsgruppe Oslebshausen. Markenausgabe Freitag von 15 bis 16 Uhr im Gemeinschaftshaus 114.

Ortsgruppe Utbremen. Donnerstag um 10 Uhr Markenausgabe, Nordstraße.

Ortsgruppe Steintor. Markenausgabe Donnerstag, 19 Uhr, im SA.-Heim.

NS. Kriegsopferversorgung

Donnerstag, 29. Juli, Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer in folgenden Kameradschaften: Herdentor: 20 Uhr, Michaelishalle. — Findorf: 20 Uhr, Lehmann, Münchenerstr. 75/77. — Huchting: 20 Uhr, Bahnhof Huchting, b. Kam. Tandetzky. — Hastedt: 19.30 Uhr, Gemeinschaftshaus Hastedter Heerstraße. Sprechstunde findet nicht statt.

Das zeitgemäße Rezept

Nudeln mit Wurst in der Auflaufform. 250 g Nudeln oder andere Teigwaren werden in 1 Liter kochendem Wasser mit Salzbeigabe vorsichtig ausgequollen. Man fettet eine Auflaufform leicht aus. Man verquirlt ¼ Liter entr. Frischmilch oder Buttermilch mit einem Ei. Die Nudeln gibt man schichtweise mit beliebiger geschnittener Wurst und einigen Gemüseresten in die Form, obenauf Nudeln und gießt darüber die Milch. (Man kann das Ei auch fortlassen.) Man gibt etwas Stoßbrot oder Grieß obenauf, gibt einige Fettflöckchen darauf und bäckt das Ganze ca. 25 Minuten. Man gibt frischen Salat dazu.

Piet und seine Brüder

Eine Geschichte voller Abenteuer

Von Edgar Walsemann

Alster-Verlag Curt Brauns, Wedel in Holstein

(26. Fortsetzung)

Er erwischte Luisa bei ihrem plustrigen Lockenkopf. Er hielt sie fest, bis es ihr möglich war, den Tampen in die Hand zu bekommen. Beide hingen an dem dünnen gestrafften Tau wie ein paar gefangene Seehunde.

Dolle und Karen holten, Hand über Hand, die Leine ein. Sie pfefferten zuerst Luisa, dann Hann ins Boot.

Plötzlich hing Mieke am Heck Fundevogels. Piet reichte ihm die Hand. In einer Sekunde war er an Deck. Gut, sagte Mieke, jetzt sind wir sechs Mann Besatzung, nun tragen wir ja mit Leichtigkeit den größten Spinnaker der Welt.

Dolle war schon dabei, das großmächtige Segel herauszumannen. Wie eine weiße Wolke stieg es empor am Mast.

Piet ging mit Fundevogel vor den immer achterlicher kommenden Wind. Das Vorschiff wurde zwar tief ins Wasser gedrückt. Aber alle sechs drängten sich auf dem Achterschiff in einem Haufen zusammen. Da flogen sie mit dem wilden Strom über die See. As he geiht!

Nach zehn Minuten schon wurde das Segel Goldmädels vor ihnen wieder größer und größer. Eine Viertelstunde später, fünfhundert Meter vorm Ziel, überholten sie die schnellste Jolle des Reviers. Piet verlor fast die Besinnung, als sie die Ziellinie passierten. Wie im Traum hörte er das Signalhorn des Zielrichters, das Fundevogel, C66, als erstem Boot seiner Klasse den Preis zusprach.

Mechanisch lief er mit halbem Wind in den Hafen von Knudsmünde ein. Auf dem vom Branden des Meeres umrauschten hohen Bollwerk stand eine schwarze Menschenmenge.

In der Hafeneinfahrt begegnete ihnen auslaufend ein kleines Fahrzeug mit braunrotem Segel.

Das Boot war von grüner Farbe.

Am Ruder saß eine düster blickende Gestalt.

Es war Bert.

*

Das Treffen vereinigte nach beendigter Wettfahrt alle Teilnehmer zu ernstem Tun. Es diente der Verkündung der von den Richtern festgestellten Preisträger und der Verteilung der prächtigen Preise, die prunkvoll in schimmerndem Silberglanz vor dem Tisch der Vereinsführung aufgebaut waren, bauchige Pokale aus getriebenem Silber, innen matt vergoldet, silberbeschlagene schlanke Kristallkaraffen mit opalisierendem Schiff, kleine martige Seefahrerfiguren aus dunkler Bronze auf winzigen Sockeln von grünlichem Marmor, Jachtkompasse und teure Bordchronometer.

Aber das alles ist ja noch nichts Besonderes. Es ist auf jedem Seglertreffen nach Regatten nicht viel anders.

Diesmal aber wurde die Herkömmlichkeit unterbrochen durch einen Zwischenfall. Olle Plunk hatte Protest gegen die Entscheidung der unfehlbaren Preisrichter eingelegt.

Sein Boot Goldmädel, so hatte Olle als verantwortlicher Steuermann und Eigner dieser Jolle geltend gemacht, sei zwar als zweites Fahrzeug seiner Klasse durch die Ziellinie gegangen, aber die Jolle Fundevogel, die ihn erst kurz vor dem Ziel überholt hatte und daraufhin nun den Siegerpreis erhalten sollte, sei unvorschriftsmäßig bemannt gewesen, sie habe eine sechsköpfige Besatzung an Bord gehabt, während die Wettfahrtsbestimmungen nur eine höchstens vierköpfige für Fahrzeuge dieser Art zulasse.

Dieser Protest war von der Vereinsführung zur Kenntnis genommen worden. Der Vereinsführer, jener würdige Herr in ergrauten Haaren, derselbe, von dem die ehernen Worte von dem Stander und seiner Ehre stammten, erhob sich und forderte den Steuermann der Jolle Fundevogel auf, vorzutreten und Auskunft zu erteilen. Ob es stimme, was Olle Plunk hinsichtlich der Besatzungszahl angegeben habe. Ja oder nein?

Piet stand allein vor dem Richtertisch und sah Ruhm und Ehre, sein ganzes Glück im Zeitraum einer Sekunde versinken.

Ja, sagte er.

Gut, stellte der Richter fest, dann besteht der Einspruch zu recht.

Ein dumpfes Gemurmel erhob sich an den Tischen, und man hörte einzelne Stimmen: Wo, zum Teufel, ist Mieke Meier?

Es war aber so, daß Mieke Meier nicht zugegen war. Er war mit der Kreisbahn zwei Haltestellen stromaufwärts gefahren, wo, wie man ihm gemeldet hatte, sein Boot mit gebrochenem Mast und zerrissener Takelage, aber sonst nicht übermäßig beschädigt, an den Strand geworfen war. Also mußten die Rufe nach ihm unbeantwortet verhallen.

Dann aber erhob sich Luisa, diese leibhaftige Wetterhexe, inmitten der Versammelten. Sie war noch etwas blaß, aber sie schüttelte die dunkeln Locken trotzig in den Nacken und begann zu sprechen.

Ob sie etwas zur Sache zu bemerken habe, unterbrach sie der Richter.

Jawohl, sagte sie, gerade das, und sie spräche in Vertretung und im Auftrage ihres Steuermanns, der im Augenblick leider verhindert sei, und sie könne nicht umhin, hier öffentlich zum Ausdruck zu bringen, daß dieser Einspruch Olle Plunks eigenartig, ja, befremdend anmuten müsse.

Erstens habe die Jolle Fundevogel, wie sie aus eigener Anschauung wisse und wohl auch allgemein bekannt sei, die Wettfahrt ordnungsmäßig mit einer vierköpfigen Mannschaft angetreten. Erst im letzten Abschnitt der Rennstrecke habe sie sich auf sechs Köpfe erhöht, nämlich eben um ihre, Luisas, eigene Person und um diejenige Mieke Meiers, dessen Boot, als es ihm gerade gelungen war, sich an die Spitze der konkurrierenden Fahrzeuge zu setzen, von einer Fallbö unter Wasser gedrückt worden und verlorengegangen sei. Mieke habe sich noch eine Weile an seiner treibenden Jolle halten können, sie selbst sei schnell abgetrieben und habe sich nur mit Mühe in der schweren See an der Oberfläche gehalten.

Die Jolle Goldmädel, die an zweiter Stelle gelegen habe, aber schon mit Sicherheit damit zu rechnen hatte, noch vor dem Ziel von der immer mehr aufrückenden dritten Jolle Fundevogel überholt zu werden, sei ganz in ihrer, Luisas, Nähe gewesen und habe zunächst auch einen Versuch gemacht, sie aufzupicken Der Versuch sei jedoch mißglückt, und Olle Plunk habe es nicht für nötig befunden, einen zweiten zu unternehmen, sondern sie und Mieke ihrem Schicksal überlassen. Sie seien dann durch die Mannschaft der Jolle Fundevogel geborgen worden.

Sie, Luisa, wolle hier keine großen Hymnen singen, die Fundevogelmannschaft habe sich korrekt benommen, korrekt insbesondere auch insofern, als sie unter vorläufigem Verzicht auf den ihr nach Ausfall von Wetterhex sicheren ersten Preis und trotz des eigenartigen Beispiels der Jolle Goldmädel, die sich nicht gescheut habe, ihre Wettfahrt nunmehr unbekümmert fortzusetzen, ohne Zögern ihre kameradschaftliche Pflicht erfüllt habe.

Vier Personen hin, sechs Personen her, so, sagte Luisa zum Schluß mit erhobener Stimme, Mieke und ich, wir sind uns darüber klar, wem der Preis von Rechts wegen gehört, und Olle Plunk, dies sagte Luisa mit spöttisch aufgeworfenen Lippen und in schneidendem Tonfall, Olle Plunk müsse ihr schon erlauben, über sein Verhalten in jenem kritischen Augenblick und vor allem über die moralische Untermauerung seines Protestes ihre eigene sehr unverblümte Meinung zu haben.

Luisa setzte sich. Sie war siebzehn Jahre alt und Bürodame bei einem Rechtsanwalt.

Piet blickte mit andächtiger Scheu zu ihr hinüber. ‚Moralische Untermauerung' hatte sie gesagt. Er wußte zwar nicht, was das bedeutete, aber es wollte ihm scheinen, daß diese vom bebenden Unterton der Verachtung getragene Redewendung seine eigene Meinung über das Verhältnis Olles zur Ehre des Standers sehr gut zum Ausdruck brachte. Andererseits hatte er nicht verhüten können, daß ihm in dem Augenblick, als Luisa rühmend hervorhob, daß die Fundevogelleute ihre Kameradenpflicht, ohne Zögern erfüllt hätten, das Blut in den Kopf stieg. Hatte ihn selbst nicht erst der mahnend flatternde Stander und der zurechtweisende Zuruf seines Bruders Hann an diese Pflicht erinnern müssen?

Aber wie dem auch sein mochte, jetzt ging es um den Preis, die Ehre des Siegers.

Piet stand noch immer vor dem Richtertisch. Er sah sich um nach seinen Brüdern. Sie saßen in unerschütterlicher Ruhe zwischen den andern. Karen nickte ihm mit ihren hellen Augen tröstlich und aufmunternd zu.

(Fortsetzung folgt)

Stehen bleiben! Wenn alles um dich zusammensinkt und du möchtest verzweifelnd mitsinken. Die Welt bleibt aufrecht, solange du dir selber nicht zu weichen erlaubst. Stammler

So enden USA.-Bomber im Nordseegau

Ein viermotoriger Bomber vom Typ „Liberator", wie er von Jägern und Flakartillerie zu Boden gezwungen wurde
PK.-Aufnahme Kriegsberichter Löchterfeld

Kriegsregelung für den Naturschutz

In seiner Eigenschaft als oberste Naturschutzbehörde hat der Reichsforstmeister eine vereinfachte Kriegsregelung für die Durchführung des Reichsnaturschutzrechts erlassen. Es soll nur noch das Kriegsnotwendige auf diesem Gebiet geschehen. Verpflanzungen zur Eintragung von Naturdenkmalen, Landschaftsbestandteilen, Natur- und Landschaftsschutzgebieten werden daher nicht mehr eingeleitet. Die Durchführung bereits eingeleiteter Verfahren wird zurückgestellt. Andererseits wird Vorsorge getroffen, daß das Gemeinschaftsinteresse am Naturschutz gewahrt bleibt. Da insbesondere auch während des Krieges Planungen erfolgen, die zu einer Dauerschädig